

hab' ich Dir jemöbelt! An so'nen adlijen Knochen is freilich nischt dran! sagt' ich, wenn man den den gemeensten Schlächterhund vor de Füße schmeißt, denn jenirt er sich noch, dran zu knabbern. Herrjees, da sieht meine Madam aus't Fenster! Is die uffestanden! Atje, Wike!

Wike. Atje, atje! Na Sonntag!

B r i e f e.

I.

An den Bombardier Krause.

(Genau copirter Brief.)

Deuerster freund sie währten es mier Nicht Uewel nähmen, daß ich mich die freiheit nähme an ihnen zu Schreiwien da ich mir genöththiegt sähe an ihnen zu schreiben. ich hätte mir zwar die Mühe nicht sollen nähm aber ich habe es mit den jrößten verjnlijen gethan lieber Freund unbekannterweise ich als aufrichtes Mäthgen ich währte wohl jeter Zeit wieder so einen finden wie sie sein. will aber nicht hoffen daß er noch solcher Lieger und schwindlerischer mensch sein wie sie denn vor so einen mach mier der Himmel bewahren denn sie sein ja nicht die Dinte noch daß Schöne Babbier währth. Lieber Freund unbekannterweise denn wir können uns nicht meehe

weill sie untreie gewesen sein hätte ich daß gewußt
 daß sie so wahren hätte ich mir lieber Gott weis
 was als das —. ich wollte lieber daß meine Augen
 ihnen nichtgefähn hätten denn so ein mensch ist mir
 in meine Augen nichts wenn sie zu mich wollen Treu
 zuhrückkehren ist es guth aber sie müssen nur nicht
 glaubenn daß ich Trauehre nun athge mein Schaz
 indessen ich thue Deiner bald vergessen nun athge so
 lähwe wohl weil du von mir scheiten solst mit ver-
 gnügen geschehn. Aber noch eins bitte ich mir von
 ihnen aus daß sie mir das urband von Perrellen
 gleich schicken was sie Von mir haben weil mein
 name drauf ist und sie mir nicht auf ihre Brust
 tragen sohlen weil sie mir nicht mehr drein haben in
 die Brust.

Lähwen sie wohl

ich verbleibe ihre treue freuden

Marie Antonette Knausewitz Kropffsteht.
 und 1 Grus an ihre Miene die sie Tezz Stadt mei-
 ner haben daß sie ein Dreier haben möchte wünsche
 ich ihr denn ich hätte mehr zutrauen in ihnen ge-
 sucht.

An

logiert in die Kaserne.

Bombather Krause

4 beim Kupfergraben.

abzugehben.

II.

Liebe Ulrike in Dranjenburch!

Seit ick von Dranjenburch fort bin, hat sich villes mit mir verändert; denke Dir, ick habe mir verliebt! Ulrike, Du weest vermuthlich noch nich was Liebe is, un ick kann's Dir ooch nich beschreiben, dazu haben de Worte keine Sprache nich. Det Herz un de Brust werden immer so gedrückt, un man kann gar keenen Athem holen; un wenn man nu gar den Lohgerber sieht, den ick liebe, so wird eenen wohl un weh in den ganzen Körper. Det Abens, wenn ick mit det Ufschauern fertich bin, steht er schonstwieen Proppen vor de Dhüre, un haart uf mir. Ach, denn solltest du sehen, wenn mir mein Lohgerber zu sehen kriecht, wie er sich hat un freut, und wie verrückt is. Allens wat von meine Herrschaft übrig bleibt, det bring' ick ihn jedesmal runter, un denn setzt er sich uf de Treppe un nimmt mir uffen Schoß, und est die Fänder meiner Liebe uf. Erscht, wenn er Allens runter hat, fängt er an zu lieben, un küßt mir geradezu int Gesichte und hätschelt und tätschelt mir. Det ick mir dabei streibe, kannst de Dir wohl denken, aberscht et hilft nich, er läst sich locker. In einer einsamen Stunde, wenn ick meine Herrschaft die Hackens wieder in de Strümse stoppen muß, überleg ick manchmal, ob ick ihm auch wohl wirklich liebe, oder ob es blos die Gewohnheit is, aberscht nein!

Des ich ihm wirklich liebe, hab' ich erst neulich recht deutlich gemerkt, wo er ne Pise uf mir hatte; die ganze Nacht hab' ich nich schlafen können, so hab ich mir gegrämt, det er bese war, und sein Gänsefchmalz is ganz sauer geworden, womit ich ihm besenftigen wollte. Und wodrummer war er bese? bloß weil ich mit den Hanlungsbdiener bei Nünnekens gedantz habe, der immer mit mir zusammen in de Mohrenschtraße Wasser holt.

Aberscht ich merke, ich annegire Dir mit meine Liebe, aberscht ich weiß wirklich nischt anders zu schreiben, weil mir immer nischt anders infällt als mein Lohgerber, der ein sehr spaßhafter Mensch is und sein hinreichliches Brot hat.

Deine beklückte Freindin

Johanna Triesel

beim Braueichen Herr Butrel, Kro-
nenschtraße No. 113. vorne raus.

III.

Allerliebstes Carlischen!

Aus Deinen Brief habe ich ersehen, daß Du an mir geschrieben hast; es freut mir, daß es Dich gut geht und das Du Dein Auskommen hast, und daß Dir zu Weihnachten Deine Herrschaft gut presentirt hat, und daß Du Dir bald verheurathen wirst, wozu ich Dir Glück wünsche. Was mir betrifft, ich

war Dich recht krank; ich hatte mich den Magen mit einen Dardanellen=Callat ganz und gar verdorben, und unser französischer Refermater meente, des wäre eine malizgöse Melodie, weil ich sonne ochfige Kolike kriegte. Gott sei's Dank, ich bin nu wieder volluff! Unser Balbiergeselle hat mich die Megazine die mir der Abdeker in das Leib gegagt wieder raus gepumpt. Liebe Seele, Dein Liebster kommt also bald von de Wanderschaft retur? der wird sich recht uff Dir freuen! Mir gehts nich so gut mit meine, Ich habe viel Maleer mit Sie gehabt. Der Letzte hatte noch bei Schicklör's Contor Confekt in de Kasse gemacht, und da haben sie ihm das Wenige was er hatte abgeschnitten, um zu ekzestiren, und nun mochte ich ihm auch nich! Und habe mich einen neuen präparirt! Dieses ist ein wunderscheener Mensche der gestern einen Nehsultan von das Krimel=Apartment kriegte, daß er ein Jahr in Spandau sitzen muß, weil er seinen Herrn beleidigt hat und etwas genommen. Ich habe ihn noch ein hübsches baptisten Schmisset genäht, und werde ihm vielleicht auch seine Begnadigung verschaffen, weil ich einen Erkuter kenne der mir wohl will. Jetzt hab' ich keene Zeit mehr, drum lebe wohl und spute Dir an mir zu schreiben ehr mir uns mündlich sehen.

Deine Freindin

Charlotte Knippel.

IV.

Einzich steh Ruh ne junde!

Berlin den 30sten Juli 1833.

Ne watt Dich alleweile jekt vorne Hize bei uns is da kannste Dir keen Begriff von machen. Ich möchte mir ja nich wie mein Herrn sein Hund in den Sonnenschein hinlegen. und wenn mich Cener 8 Groschen geben wollte. Nein Du hast keine Fantasi nich von de Hize. Bei den Petipgeeren untern Linden steht et uf Bluthize un der Perjamotter streicht alle Augenblicke ein Zoll und bei den andern Meschanikus ebenso. un uffen Schlosplatz wo der dicke Kursfürschst steht seind zwee Vögel von Himmel runter uf die Erde gefallen. Da soll nu eener bei arbeiten. Un wenn ick denn nu jearbeet habe. un ick denke ick soll vor Hize umkommen un meine Beene sollen mir ausfallen. denn licht mich Abends mein Jardekohr uffen Halse. det ick ihn was geben soll, wat von de Herrschaft abfällt, was ick erübriche. aberscht den ranz ick an. Höre sacht ich neulich zu ihn wie er wieder drum Rum ging un schmunzelte. höre Boomstengel, Boomstengel heest er nämlich. wenn de weiter nischt weist als wat von mir zu zieshen denn pack in mit Deine Liebe und prehstire Dein Gewehr uf den Erirplatz und laß mir zufrieden. Druf gab er mir zur Antwort, wat denn auch mich Bidder beruhigte. I kleiner Deibel sei doch nich

wunderlich seh mal Du dumme Ganz dhü ick Dir denn nich Allens zu Liebe wat nur ein Vieh dhun kann? Hol ick Dir nich frisches Wasser ruf von Brunnen zum Uffschauern un hau ick Dich nich, Holz. Un wat verlange ick denn von Dir höchstens det wat Du langst!

Bei diesen Ausdruck drückte ich ihm eine Gesunde uf die Backe un er küßte mir un nu war Allens wider gut. Un denn spielten wir Beede in de kleene eenfensterge Küche Zeck un er kriechte mir alle Ogenblicke übergens is meine Mutter dot un mein Wetter hat sich in den Schaafgraben versöft. Des wunderte mich denn er war nie Liebhaber von Wasser. Na et schat ooch nischt daß er aus der Welt is. Denn er war wie ich, Dir oft schrieb ein sehr großer Schaafskopp.

Deine Freindin in de Kreizgasse
bein Schneider Lehmriech neben de
Matregalhantlung.

Fridrike Purzel.

• Verhör-Scene auf dem Criminalgericht.

Referendarius. Sie heißen Luise Paker, nicht wahr?

Dienstmädchen. Ja, Herr Refendar!

Ref. Sie haben also die Hemden nicht gestohlen?

Dienstm. O Gott bewahre, Herr Refendar!
Wer des sagt, der lügt es.

Ref. Aber die zwei Hemden Ihrer Madame haben doch in Ihrem Koffer gelegen, als Sie ziehen wollten!

Dienstm. Ja davor kann ich nicht! Ich habe keine Hemden genommen! Was soll ich denn auch mit meine Madame ihre! ich habe meine eich'ne! Ich habe drei Stück, Herr Refendar: alle 8 Tage brauch' ich eins, un alle 14 Tage wird jewaschen, also is eins sogar noch überflüssig!

Ref. Hatten Sie denn Ihren Koffer in der Kammer immer offen stehen, oder

Dienstm. Nee, den verschloß ich, det is richtig. Denn jeder Mensch hat etwas, was nich Jeder sehn soll, un meine Madam hatte so immer die Gewohnheit, überall rumzuznupperrn.

Ref. Wenn Sie also Ihren Koffer immer verschlossen hielten, so konnte Ihnen doch kein Anderer die fremden Hemden hineinlegen?

Dienstm. Nee!

Ref. Na, also müssen Sie sie doch selbst hineingelegt haben?

Dienstm. Des is meeglich, Herr Refendar, aber ich will Ihnen

Ref. Warten Sie noch! (er sieht in die Acten) Sie haben doch die Hemden Ihrer Madame oft gewaschen?

Dienstm. Ja!

Ref. Also kennen Sie auch das Zeichen derselben?

Dienstm. Ja, die Hemden waren mit A. A. gezeichnet.

Ref. Richtig; das Criminalgericht hat sie aufgehoben. Sie wissen also, daß die beiden Hemden in Ihrem Koffer Ihrer Madame gehörten?

Dienstm. Ja, A. A. war drin.

Ref. Gut! Nun erzählen Sie, wie Sie glauben, daß sie in Ihren Koffer gekommen sind.

Dienstm. Sehn Se, Herr Refendar, Sie wissen doch, daß mein Herr ein Schauspieler auf's Theater war, der alle die großen Rollen verspielte. Wenn er nu des Morjens probirte, so stand er in de Wohnstube vor den großen Spiegel, un seine Frau saß uf t Sopha un sah zu. Wenn er nu det eene Been nich recht hielt, oder den Arm oder den Kopf, so sagte sie ihn immer: en Bischen rechts, oder en Bischen links, des sieht noch hübscher aus! Manchmal stritt er mit ihr, manchmal sagte er ooch: Du hast recht, liebe Amalje. Denn sagte sie wieder: „Uebethaupt mußte immer Deine schöne Hand zu zeijen suchen, lieber Ferrick, denn Ferrick nannte sie ihm immer, ick weescht zwarscht nich, was des heesßen soll, weil er jar nich Ferrick, sondern Thor hieß, aberscht sie nannte ihm so. Wenn er nu det Abends zu spielen hatte, so jab er immer mir un den Bedienten zwee Billets zu't Amfibientheater un sagte uns: nu paßt uf, wenn ich vorkomme, un denn klatscht, wat't Zeich hält. Wenn's nu aus war, so muß't ick schnell zu Hause, weil mir sonst de Madam ein Bopp machte. Sehn Se, Herr Refendar, nu kommt es. Nu stand in de Wohnstube eine Kummode, wo de Madam ihre Hemden drin hatte, und in dieselbe Kummode lag ein grüner Lorbeerkranz. So wie er nun um neune oder halb zehne ankam, un hatte seine Rolle runterjespielt, un trat in de

Dhüre, so setzte sie ihm regelmäßig jeden Abend den Lorbeerkranz uffen Kopp. Un damit aß er nu Abendbrodt un Allens, bis er zu Bette jung.

Ref. Zur Sache, zur Sache!

Dienstm. Nu kommt et gleich. Sehen Se, Herr Refendar, nu vloobt ick erscht immer, mein Herr wäre sehr reichlich, weil wir kaum satt zu essen kriechten, aber wie ick länger da war, sah' ick denn wol in, det er jar zu viele Ausjaben hatte. Sehn Se, da kamen alle Morjen vier sonne Wischer, ick vloobe se heeßen Schurnale, davor mußte er alle Vierteljahre blechen. Aber des war noch nich je-nuch! Alle Dage kamen sonne Regenten, die davor schreiben, un die frühstückten immer bei uns, un denn lobten se meinen Herrn bis in Himmel rin, un pumpten ihm an. Besondersch war da son Jude, en jewisser Dokter Reißdir mit rothe Backen un kohlschwarze Haare, en kleiner dicker Puffel. ick konnte ihm nich leiden, so ufdringlich war er, un so kriechend, un fraß sich alle Dage bei uns satt, un der Herr mußte ihm alle Dage Geld jeben un Biletts. Also eenes Dages, wie de Madam krank war, sagt mein Herr zu den Juden: „Doktor bleiben Se heite bei mir zum Glas Wein und leisten Se mir Zefellschaft!“ Darauf bleibt der Jude da. Wie se un so det Abens sitzen un alle andern Schauspieler schlecht machen, so stöhnt meine Madam aus't Bette (die Stimmen nachahmend): „Lieber Ferrick, hör mal!“ Darauf sagt mein Herr: „Was willst Du denn Amalje?“ „Ach,“ stöhnt se weiter, „sitz doch nich so in den bloßen Kopp da! Laß Dir doch den Lorbeerkranz ussetzen! Du verdienst ja zehn solche dumme Lorbeerkränze!“ Darauf antwort er: „Nu,

Du bist ein närrisches Weib; was meinen Sie, Doctor?" „Man dürfte behaupten," sagt der Jude nu, Herr Refendar, „man dürfte behaupten, daß Sie diesen Schmuck nich nur in diesen Maaße verdienen möchten, sondern in einen bei weiten größern. Die Lorbeerblätter müßten nich alleene uf Ihnen, sondern Sie uf de Lorbeerblätter sitzen. . . . " Da unterbrach ihm mein Herr un rief mir, die ick ganz ruhig in de Ecke saß und Strümpfe stoppte, zu: „Lowise, seg' mir den Lorbeerkrantz auf!" Sehn Se, Herr Refendar, nu war dieser Krantz injewickelt, un det müssen woll die beeden Hemden mit A. A. jezeichnet jewesen sind, die ich nachher in de Zerstreuung in meinen Koffer gepackt habe.

Ref. Jetzt weiß ich genug!

Sonntags - Scene.

(Ein öffentlicher Garten vor dem Thore.)

Dörthe. I seh mal, Carline! wo führt Dir denn der Teibel hierher?

Caroline. Ich bin mit meinen Liebsten hier!

Dörthe. Ach ja! ick habe ja gehört, det de Dir verheirathen willst. Wat is denn Deiner vor Goner?

Car. I, et is en recht spaßhafter Mensch, un hat sein hinreichendes Brod.

Dörthe. En Schneider?

Car. Na hör' wal, wat denksten? Et is en Schuhmacher in Condezzion!

Dörthe. Wenn eh'r wollt Ihr denn loslejen?

Car. Nu, er denkt zu Neujahr; eh'r wird er